

Mobbing in der (Grund)Schule

Ursache für Lernversagen, psychische Erkrankungen und Schulverweigerung

Wo viele Menschen zusammentreffen, gibt es seit jeher Personen, die ausgegrenzt und missachtet werden. Das geschieht auch unter Kindern, wobei es hier besonders traurig ist und für den jungen Menschen weitreichende Folgen hat.

Wenn uns in der Lerntherapeutischen Praxis Opuntia 2001 e.V., Kinder vorgestellt werden, die von den Eltern als Außenseiter beschrieben werden, die häufig Ablehnung und Hänseleien erfahren, dann stellt sich für uns Therapeuten (Gudrun Dobbertin, Marlies Quaet-Faslem) auch immer die Frage, inwieweit die Stellung des Kindes im Klassenverband seine schulische Leistung beeinflusst. Die Förderdiagnostik zeigt bei diesen Kindern mitunter Unsicherheiten auf, die jedoch die alarmierend schlechten Zensuren nicht rechtfertigen. Bei näherem Hinsehen können wir dann oft sagen: Es ist garantiert keine Dyskalkulie.

Dann geht es darum, Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des Schulkindes zu setzen und es von seinen Fähigkeiten – an die es längst nicht mehr glaubt – zu überzeugen. Mit anderen Worten - das Selbstbewusstsein zu stärken! Dies setzt voraus, dass die ungünstigen Einflüsse des Umfeldes deutlich benannt und dem Schulkind die Schuldgefühle genommen werden können.

Psychisch bedingte Lernschwächen

Im Fach Mathematik sprechen wir von der psychisch bedingten Rechenschwäche. Unberechenbare Lehrkräfte und Schulfreunde, Ungerechtigkeiten im schulischen oder häuslichen Umfeld, mangelnde Wertschätzung, Verlustängste und Unsicherheiten im Miteinander wirken sich, je nach Veranlagung des Kindes, mehr oder weniger heftig auch in der Matheleistung aus. Ein Grundschulkind, das ständig um seinen „*Stellenwert*“ fürchten muss, das nie sicher sein kann, wo sein *Platz* ist, wer *neben* und wer *hinter* ihm steht, was ihm wieder weggenommen werden kann, ob die Benotung gerecht ist, und das zudem noch Angst haben muss zum „Mobbing-Opfer“ zu werden, hat buchstäblich keinen Kopf frei für Minus- und für Teilaufgaben, für Stellenwertsysteme, für Zahlenräume und Übergänge, für Bruch- und Prozentrechnung.

Dies gelingt in der außerschulischen Förderung oftmals erst, wenn das Kind Wertschätzung und Empathie erfahren hat und die Gedanken nicht mehr von unverarbeiteten Erlebnissen beschlagnahmt (blockiert) sind.

Unter diesem Gesichtspunkt ist das Ganztagsangebot der Schulen oft kontraproduktiv. Schulkinder, die sich nach vier bis sechs Unterrichtsstunden zu Hause einer verständnisvollen Bezugsperson mitteilen können, sind ganz sicher im Vorteil gegenüber den Kindern, die bedrückende Ereignisse noch während der Mittags-, Hausaufgaben- und Freizeitbetreuung erleben und verarbeiten müssen. Am Spätnachmittag sind sie vermutlich nicht mehr bereit, den Frust noch in der Familie zu erwähnen. Sie verschließen sich, leiden still, werden krank. Die robusteren Kinder reagieren eher mit Aggressionen - deren Ursache häufig unerforscht und unbeachtet bleibt.

In den Medien nehmen Berichte über die psychische und physische Belastung unserer Schulkinder und die damit verbundenen (kaum zu lösenden) Anforderungen an die Lehrkräfte zu. Viele Menschen schauen mit Sorge auf eine ungesunde Entwicklung im Bildungssystem. Viele engagierte Lehrkräfte verzweifeln an diesen Aufgaben.

Die erschreckende Häufung von Mobbing-Ereignissen in meinem Umfeld in den letzten Monaten hat mich veranlasst, meiner Betroffenheit Ausdruck zu verleihen.

Kinder reagieren ganz unterschiedlich auf Leistungsdruck und Ablehnung

Gleich nach den Herbstferien 2013 ging es los. Ein integrativ beschulter Junge war schon wiederholt wegen Bauchschmerzen zu Hause geblieben. Die vermutete psychische Ursache bestätigte sich, als ein Mitschüler zu Hause verkündete, dass er nicht mehr in die Schule gehen würde, weil er und Anton* immer geärgert würden. Es stellte sich heraus, dass diese beiden Kinder in den Pausen verbalen und körperlichen Angriffen ausgesetzt waren. Der Klassenlehrer und die Schulleitung waren entsetzt und reagierten schnell und effektiv. Mit einem Elternbrief, Gesprächen mit der Klasse und einer zusätzlichen Pausenbetreuung wurde das unmissverständliche Signal gegeben, dass dieses Verhalten absolut nicht toleriert wird. Beide Kinder gehen weiterhin zur Schule, Anton lernt wieder mit Begeisterung und die Bauchschmerzen sind Vergangenheit. Gottlob!

Bei Felix gestaltet es sich schwieriger. Er kommt in der ersten Novemberwoche unter großem Protest zur Förderstunde und verweigert die Mitarbeit. An diesem Tag ist die Folgestunde frei. Ich mache dem Drittklässler ein Gesprächsangebot und lasse ihm Zeit. Und dann bricht es aus ihm heraus: In der Klasse wird gemobbt. Er selbst ist nicht betroffen, wird aber oft in die Kollektivstrafe der Lehrkräfte einbezogen, weil er dabeisteht. Aussage der Lehrerin: „Felix ist auch nicht ohne, der hat es faustdick hinter den Ohren!“ Die Betroffenheit und Not des Jungen hat sie offensichtlich nicht erkannt. Als ich den Jungen frage, ob er nicht einfach weggehen kann, wenn da wieder Ärger im Anmarsch ist, verursacht mir die Frage schon größtes Unbehagen, ehe ich den Satz beendet habe. Fordere ich da gerade ein Kind auf wegzusehen, wenn Unrecht geschieht? Meine nächste Frage soll einen Ausweg aufzeigen: „Kannst du nicht helfen oder Hilfe holen?“ Nun wird das ganze Ausmaß der kindlichen Verzweiflung deutlich. „Wenn ich mich einmische, werde ich das Opfer und davor habe ich Angst!“ Ich bin bestürzt und ratlos. Gespräche mit der Schule führen keine befriedigende Lösung herbei. Die Mutter richtet ihre Arbeitszeit so ein, dass ihr Sohn gleich nach dem Unterricht nach Hause kommen kann. Damit entspannt sich die Lage - zumindest für Felix.

Für Jona wird das Angebot der Flexiblen Eingangsstufe genutzt. Um ihm übermäßigen Leistungsdruck zu ersparen und ihm Zeit für Freunde und Hobbys zu gewähren, macht er die ersten zwei Schuljahre in drei Jahren. Inzwischen ist er in der dritten Klasse. Seine Mutter klagt immer wieder über die belastende Hausaufgabensituation, in der ihr Sohn mit ihr herumzankt und heftige Aggressionen herauslässt. Sein Verhalten in der Schule wird von den Lehrkräften als völlig unauffällig beschrieben. Der charmante, lebensfrohe und beliebte Schüler zeichnet

sich durch Hilfsbereitschaft und Einfühlungsvermögen aus. Um Frust abzubauen, nutzt er offensichtlich den geschützten häuslichen Raum.

In der ersten Adventswoche erhalten wir eine Erklärung für seine Aggressionen. Eine Klassenkameradin von Jona wird mir vorgestellt. Anna hat panische Angst davor, dass jemand erfährt, dass sie zu mir kommt. Dann denken nämlich alle, dass sie (IQ im Hochbegabtenbereich) dumm sei. Annas Mutter zitiert mir gegenüber Äußerungen anderer Eltern: „Der muss ja wohl besonders dumm sein. Jetzt wiederholt er schon die Klasse und muss trotzdem noch zur Förderung“ oder „Von der halte dich mal lieber fern, die schreibt ja nur Dreien!“ Diesen Eltern ist vermutlich nicht bewusst, was sie damit anrichten und welche Werte sie auch den eigenen Kindern vermitteln. Keine Chance auf bedingungslose Liebe! Freundschaft, Zuwendung, Liebe und Wertschätzung werden den Schulnoten entsprechend berechnet und verteilt! Mobbing in der Schule wird damit von gedankenlosen Erwachsenen provoziert und leider auch von unachtsamen Lehrkräften unterstützt.

Erwachsene sind mit ihren Worten und Taten Vorbild für Kinder

In der Förderstunde stelle ich fest: „Jona, du kannst im Grammatiktest locker eine Eins schreiben, wenn du die Aufgabenstellung sorgfältig liest. Du bist sooo sicher!“ Es wird eine Vier! Die Deutschlehrerin hat bei dem Jungen, der in der Schule an der Legasthenie-Förderung teilnimmt, acht Punkte für Rechtschreibfehler abgezogen. Dass die Rechtschreibleistung nicht in die Grammatiknote einfließen darf, legt der Erlass fest und das kann mit der Schule geklärt werden. Dass Jona ein kluger, toller Junge ist, muss ihm bei jedem dieser vermeidbaren Frusterlebnisse mit viel Überzeugungskraft neu vermittelt werden. Zum Glück hat er seine Mutter! Sie hält es aus, dass er mit ihr herumzickt. Daher braucht er seinen Frust auch nicht an Schwächeren auszulassen.

In der zweiten Adventswoche legt mir Nils mit den Worten: „Deutsch ist gerade nicht mein Problem“ seine Unterlagen auf den Tisch. Und dann erzählt er mir, dass er seine Aggressionen nicht bremsen kann, wenn er geärgert wird und dass er dann handgreiflich wird. Sprachgewandt und detailgetreu schildert mir dieser Drittklässler, was sich in der Schule abspielt und wie er reagiert. Dabei beschreibt er die eigenen Gefühle und Verhaltensweisen ebenso präzise wie seine Beobachtungen bei anderen Kindern. Was er mir da anvertraut, ist in der Schule garantiert nicht beachtet worden, sonst hätte die Pausenaufsicht sicherlich nicht vor versammelter Mannschaft mit der Drohung reagiert: „Wenn das noch einmal passiert, bekommst du einen Schulverweis!“ Der Junge daraufhin zu seinen Eltern: „Ist doch ganz klar, dass die mich nun so lange ärgern, bis ich von der Schule fliege!“ In einem Elterngespräch können wir gemeinsam nach einer Lösung für dieses sensible und begabte Kind suchen. Bleibt zu hoffen, dass die Kooperation mit der Schule gelingt.

Während ich noch sehr betroffen von den Ereignissen bin, beginnt die dritte Adventswoche. Mit unbewegter Miene kommt Anna zum Unterricht. Sie arbeitet gut mit (am vorletzten Schultag steht noch eine Mathearbeit an), wirkt jedoch seltsam unbeteiligt. Ich wünsche ihr für die Arbeit viel Erfolg und schöne Weihnachtsferien.

Starke, authentische Erwachsene können Kinder schützen

Zwei Tage später hat Jona seine Stunde und während ich mich mit seiner Mutter unterhalte sagt er plötzlich: „Es ist ja noch jemand aus meiner Klasse bei dir!“ Betont gelassen erkundige ich mich, wie er darauf käme und bekomme zur Antwort: „Die Lehrerin hat gesagt, dass alle, die bei Frau Dobbertin sind, nach vorne kommen sollen. Und da ist Anna auch aufgestanden!“ Seine Mutter und ich schauen uns fassungslos an. Uns fällt kein Grund ein, der es rechtfertigen könnte, Schulkinder in dieser Weise vor der Klasse bloßzustellen. Für Anna ist ein Alptraum Wirklichkeit geworden. Dieses aufrichtige Mädchen kann nicht einfach sitzen bleiben und nun weiß es die ganze Klasse! Im Gespräch mit Annas Mutter (Anna hatte den Vorfall zu Hause nicht erwähnt) werden dann auch die weitreichenden Folgen deutlich. Sie hat resigniert, traut sich nichts mehr zu. Einen Auftritt in der Kirche sagte sie mit der Erklärung ab: „Wenn mir ein Fehler passiert, lachen alle!“. Sie lässt sich nicht umstimmen.

Anna zieht sich in sich selbst zurück, traut sich nichts mehr zu. Jona streitet mit seiner Mutter. Nils hat Angst von der Schule zu fliegen und Felix leidet mit den Opfern und lernt hoffentlich, nicht „wegzusehen“. Bisher haben nur bei Anton starke, authentische Erwachsene bewiesen, dass sie verletzte Kinderseelen zu schützen wissen. Ist es denn wirklich so schwer, sich in Kinder, die erst stark und selbstbewusst werden sollen, einzufühlen?

Auf eine aufgewühlte Adventszeit folgt bei mir eine besinnliche Weihnachtszeit und mit neuer Kraft blicke ich in ein neues Jahr. Der Aufgabe, unseren Kindern starke Partner zu sein, können wir uns nicht ohne weitreichende Folgen entziehen

*Namen der Kinder geändert

Gudrun Dobbertin